

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gespaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 107.

22. September 1859.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Amts-Versammlung.

Am Samstag den 24. d. M. Morgens 8 Uhr

wird eine Amts-Versammlung auf hiesigem Rathhaus abgehalten, bei welcher folgende Gegenstände vorkommen:

- 1) Wahl des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschwornenlisten,
- 2) Publikation des Ergebnisses der Abhör der Amtspflege-Rechnung von 1857/1858,
- 3) Durchführung der Bestimmungen eines Normal-Elasses des K. Ministerium des Innern, in Betreff der von Körper-schaftsbehörden errichteten oder garantierten Sparcassen,
- 4) Ablösung der Baulasten der sog. Rothrinnenbrücke.
- 5) Veranlassung der Herstellung des Wegs von Weiler nach Degenfeld auf Markung Degenfeld.

Die Ortsvorsteher haben pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus (2) folgende Ge-meinden stimmberechtigt sind:

Gmünd, Heubach, Mögglingen, Waldstetten, Iggingen, Göggingen, Straßdorf, Oberbettringen, Oberböbingen, Bargau, Bartholomä, Weiler, Durlangen, Lindach, Rechberg, Spraitbach, Unterböbingen, Wisfgoldingen.

Zur Wahl des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschwornenliste haben die Ortsvorsteher der **stimmberechtigten** Gemeinden unfehlbar die **Bürgerauschuss-Obmänner** mitzubringen.

Den 19. Sept. 1859.

K. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d. — An die Ortsvorsteher.

Zu der gegenwärtig stattfindenden Medicinal-Visitation im hiesigen Bezirk haben die Wund-, Heb- und Impfarzte, die Leichenschauer und Hebammen von:

Gmünd, Bargau, Degenfeld, Durlangen, Göggingen, Herlikofen, Iggingen, Leinzell, Lindach, Muthlangen, Oberbettringen, Rechberg, Reichenbach, Spraitbach, Straßdorf, Täferroth, Waldstetten, Weiler, Wizingen, Wisfgoldingen,

und zwar: die Wund-, Heb- und Impf-Aerzte sowie die Leichenschauer am

Donnerstag den 29. d. M. Morgens 8 Uhr,

die Hebammen:

Freitag den 30. d. M. Morgens 8 Uhr

in Gmünd bei dem Herrn Medicinalrath Dr. Groß zu erscheinen.

Die Wund-, Heb- und Impfarzte müssen mitbringen und vorzeigen:

- ihr Prüfungszeugniß,
- ihren Verbandzeug und hebrätslichen Instrumente,
- ihr Tagbuch über die Geburten,
- ihr Register über die Impfungen überhaupt,
- das Impfbuch ihres Wohnorts,
- das Verzeichniß ihres Noth-Arzneimittel-Vorraths,
- ihr Receptirbuch,

die Leichenschauer:

- ihre Instruktion und
- ihr Register,

die Hebammen:

- ihr Prüfungszeugniß,
- ihre Instruktion,
- ihr Lehrbuch,
- ihre geburts-hülfslichen Geräthschaften (mit Ausnahme des Geburtsstuhls),
- ihren Schröpf-Apparat,
- ihren Noth-Arzneimittel-Vorrath,
- ihr Geburts-Register.

Das Nichterscheinen wird nur als entschuldigt angesehen, wenn der Grund durch ein Zeugniß des Ortsvorstehers nachgewiesen wird. Ueber die geschehene Eröffnung sind bis nächsten Botentag Urkunden an das Oberamt einzufenden.

Den 20. Sept. 1859.

K. Oberamt. Schemmel

G m ü n d. — An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden angewiesen, der unterzeichneten Stelle zu der gegenwärtig im hiesigen Bezirk stattfindenden Medicinal-Visitation mit umgehendem Boten nachstehende Fragen zu beantworten:

- 1) Welche Hebammen sind in der Gemeinde? in welchem Jahr sind dieselben geboren? wann und wo haben sie gelernt? (z. B. in der Hebammenschule zu Stuttgart oder bei dem früheren Oberamtsarzt.)

- 2) Hat die Hebamme einen fixen Jahresgehalt? worin besteht derselbe? wird sie außerdem auch für die Besorgung von Ortsarmen jedesmal besonders bezahlt?
- 3) Welche Leichenschauer sind in der Gemeinde? in welchem Jahr sind sie geboren? seit wann sind sie als Leichenschauer angestellt?
- 4) Hat der Leichenschauer einen fixen Jahresgehalt? worin besteht derselbe? wird er außerdem für die Besichtigung von Leichen Ortsarmer jedesmal besonders bezahlt? was erhält er in gewöhnlichen Fällen für die Besichtigung einer Leiche?
- 5) Bezahlte die Gemeinde an einen Wundarzt einen fixen Jahresgehalt? worin besteht derselbe? Zu welchen Leistungen ist dieser Wundarzt dagegen verpflichtet?
- 6) Besitzt die Gemeinde ein besonderes Armenhaus?
- 7) Ist in dem Armenhaus oder einem andern der Gemeinde angehörigen Haus ein zur Aufnahme von Kranken eingerichtetes Local vorhanden? wie viele Zimmer sind zu diesem Zwecke bestimmt? wie viele sind heizbar?
- 8) Wenn die Gemeinde kein eigenes Local für Kranke besitzt, ist dafür gesorgt, daß zu Unterbringung von Kranken, die von einem ansteckenden Leiden (z. B. Krätze, Pocken) befallen sind, wenigstens ein heizbares Zimmer jederzeit zu Gebot steht?
- 9) Besitzt die Gemeinde eine Badwanne, welche an Krätzekranke zur Benützung überlassen werden kann? sind außerdem auch für andere Kranke Badwannen vorhanden?

Den 20. Sept. 1859.

R. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
 6 Pf. Kernbrod kosten 18 kr.
 6 Pf. schwarzes dto. „ 16 kr.
 1 Kreuzer-Wedden hat zu wägen
 7 Loth 1 Duent.
 Durchschnittspreis von 1 Simri
 Kernen 1 fl. 37 kr.
 Am 21. Sept. 1859.
 Stadtschultheißenamt.
 Kohn.

vdt. R. Oberamt.
Schemmel.

L o r d

Warnung vor Vorgen!

Da der ledige Baurenknecht Louis Steeger von Lorch trotz aller Ermahnungen fortfährt, auf die leichtsinnigste Weise sein Vermögen zu verschleudern, und Schulden zu kontrahiren, so wird hiemit Jedermann, und insbesondere die Wirth, gewarnt, ohne Vorwissen und Zustimmung des obrigkeitlich aufgestellten Vermögens-Verwalters, Post-Expeditor Wenzel hier, dem Steeger nichts anzuborgen, widrigenfalls kein Anspruch auf Befriedigung gemacht werden darf.

Den 17. Sept. 1859.

Gemeinderath,
Vorstand:
Schultheiß Seeger.

Bermischte Anzeigen.

Hausen a. d. Roth D.-A. Gaildorf.

E m p f e h l u n g.

Bei herannahender kalter Witterung wird auf die hier bestehende Niederlage von härenen Sockenschuhen, welche sich vermöge ihrer Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit sehr empfehlen, aufmerksam gemacht.
 Bestellungen nimmt entgegen
 Gemeinderath Mayer.

G m ü n d.

Neue holländische

Bollharinge

per Stück 6 kr. bei
Gebd. Heitzmann.

W e l z h e i m.

E m p f e h l u n g.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit die Anzeige zu machen, daß er sich dahier als **Uhrmacher** niedergelassen hat, und empfiehlt sich in Reparationen von Uhren aller Art, indem er pünktlichste Besorgung zusichert.
 Uhrmacher Braunschweig.

H e r l i k o f e n.

Gänfeschießen.

Das Gänfeschießen wird bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag den 25. d. abgehalten und wird hiezu wiederholt eingeladen.

G m ü n d.

Steinhauer-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten finden tüchtige **Steinhauer** dauernde Beschäftigung.

Ferd. Rieß,
Bilohauer.

G m ü n d.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen, die das Goldpoliren zu erlernen wünscht, sucht, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ofen-Gesuch.

Es wird ein mittelgroßer deutscher Ofen zu kaufen gesucht. Anträge nimmt die Redaktion entgegen.

G m ü n d.

Zu vermietten.

Bis Martini ist ein freundliches Logis, bestehend in einem Wohn-

und Schlafzimmer, Küche und Kammer zu vermietten, wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Offene Stelle.

In ein Filigrangeschäft wird ein Mädchen gesucht, von wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Eine neumelkete **Kuh** hat zu verkaufen, zu erfragen bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ein Kinderhut ist gefunden worden und kann gegen Erfaz der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei wem? sagt die

Redaktion.

L o r d

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 191 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.
 Hafert, Schuhmacher.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Es können 1000 fl. gegen gute Güterversicherung und 4% Verzinsung sogleich erhoben werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die

Redaktion.

Telegraphische Berichte.

London, 19. Sept. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 18. d. M., daß eine Verschwörung, um den Sultan zu ermorden, entdeckt worden sei. Zweihundert Personen wurden verhaftet. Chef der Verschwörung ist wahrscheinlich Dschafar Pascha von Albanien. Man hat einen Theil der Truppen im Verdacht, von Fanatismus getrieben, an der Verschwörung theilgenommen zu haben.

„Daily News“ sagt: Lord Clyde werde den Oberbefehl über die indische Armee verlassen, und durch Sir G. Rose ersetzt werden.

Calcutta, 27. August. Alle Geschäfte und Gewerbe Indiens, ausgenommen Landbebauer, werden besteuert. Die in der Zeit der Rebellion erlassene Entwaffnungsacte bleibt permanent. Die Königfamilie von Dehli ist auf ewig aller Titel beraubt.

Der französische Admiral wird die Flotte von Cochinchina wahrscheinlich nach China bringen.

Paris, 19. Sept. Der „Constitutionnel“ vom 18. d. ent hält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel über die Stellung Englands in der italienischen Frage. Vor dem Krieg habe es das Bestehen einer solchen in Abrede gestellt; jetzt erhebe England den Vorwurf, daß dieselbe nicht vollständig gelöst sei. Das Blatt legt dann die allgemeine Lage dar: Frankreich wolle den Frieden. Es zählt die Vortheile auf, die den Herzogthümern ihre locale und . . . Unabhängigkeit geben könne, die sie bald dauern würden. Die Vergrößerung Piemonts würde das Gleichgewicht zwischen diesem und Neapel zerstören, welches dann aus Eifersucht die italienische Conföderation verhindern würde. Diese Betrachtungen hätten auf die Entschlüsse des Kaisers zu Villafranca influirt, und müßten die Aufmerksamkeit aller wahren

Freunde Italiens, zu denen gegenwärtig England zähle, auf sich ziehen. Der „Constitutionnel“ hofft, daß England seine Rathschläge mit denen Frankreichs vereinigen werde, wie die beiden Länder an den Ufern des Beitho vereinigt seien. Die beiden großen Westmächte möchten ihre diplomatischen Anstrengungen vereinigen, um die letzten Schwierigkeiten der italienischen Krisis zu besiegen, und, wenn nöthig, den Friedensbedingungen Modifikationen hinzufügen, die mit der Ehre der beteiligten Parteien vereinbar seien. Dank dieser Vereinigung würde dann Italien frei von den Alpen bis an die Adria sein. — Fürst Metternich ist angekommen. Vor seiner Abreise (nach St. Sauveur) hat derselbe eine Conferenz mit dem Grafen Walewski gepflogen.

Paris, 19. Sept. Der „Moniteur“ enthält ein auf die Presse bezügliches Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten vom 18. Sept. Der Minister erklärt darin, daß das Pressegesetz vom Jahr 1852 nicht ein nur für den Augenblick berechnetes, aus einer Krisis hervorgegangenes Gesetz sei, das regelmäßigen Zeiten nicht entspräche. Die Prinzipien desselben seien eng mit der Wiederherstellung der Autorität in Frankreich verbunden. Die Regierung lege der Presse keine servile Billigung auf, und verwechsle das Controlrecht nicht mit systematischer Opposition oder berechnetem Nebelwollen. Sie wolle ihre Autorität durch die Discussion aufgeklärt sehen, aber sie werde nicht erlauben, daß die Gesellschaft durch Aufregungen oder feindliche Leidenschaften gestört werde.

W ü r t t e m b e r g.

Göppingen, 18. Sept. Nächsten Sonntag und Montag wird das allgemeine schwäbische Turnfest hier gehalten. Das Programm lautet:

Sonntag:

Morgens 11 Uhr Feuerwehrrprobe; Nachmittags 2 Uhr Beirathung; Abends Gartenbeleuchtung und Feuerwerk.

Montag:

6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh Zug auf den Festplatz; 2 Uhr Nachmittags desgleichen; Abends Ball im Dreifönig.

Dienstag:

Ausflug auf den Hohenstaufen.

Für das Turnfest werden von Seiten der hiesigen Stadt gafffreundliche Vorbereitungen getroffen und man erwartet viele Gäste.

Schorndorf, 21. Sept. Gestern Nachmittag brach in dem Pfarrdorfe Rudersberg Feuer aus, das drei Gebäude verzehrte. Abends beim Nachhausegehen entspann sich unter der Böschmannschaft, die aus einem benachbarten Orte herbeigekommen war, ein Ganzen unbedeutender Wortwechsel, der jedoch zu äußerst traurigen Folgen führte, indem im Verlaufe desselben ein junger, allgemein beliebter Mann, der nicht einmal an dem Streit theilhaftig war, einen Messerstich in die Brust erhielt und wenige Minuten nachher den Geist aufgab. Der That verdächtig sind sofort drei junge Leute eingezogen worden.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 17. Sept. Der Standpunkt der preussischen Regierung zur deutschen Reformbewegung, über den jetzt so viel gestritten wird, möchte sich einfach in dem Sage ausdrücken: das Berliner Kabinet läßt der Bewegung freien Lauf innerhalb der gesetzlichen Schranken und in der Richtung auf die von der Agitation aufgestellten Zielpunkte einer starken deutschen Centralgewalt, und einer allgemeinen deutschen Volksvertretung. Die Regierung billigt diese Zielpunkte, dieß wurde ausdrücklich durch offizielle Auerkennungen der betreffenden nationalen Kundgebungen zu Eisenach, Hannover u. s. w. dargelegt: die Antwort auf die Stettiner Adresse vindicirt der Ansicht, daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach Außen und die Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte und eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetze, volle Berechtigung. Dennoch läßt die preussische Regierung der Agitation, welche, aus jener Ansicht hervorgehend — jetzt in Deutschland und vorzugsweise in Preußen alle politischen Kreise ergreift, keine positive Unterstützung angedeihen. — Die Kongressfrage verharret einsti-

weilen noch in dem Stillstande, welchen die Schwierigkeiten herbeiführten, denen die Züricher Konferenzen gleich beim Herantreten an die summarischen Stipulationen des Friedens von Villafranca begegneten, und für deren Beseitigung einstweilen noch keine Aussicht vorhanden. Man will jedoch neuerdings eine lebhaftere Bewegung innerhalb der die Züricher Verhandlungen begleitenden diplomatischen Meinungsaustrausches bemerkt haben, welcher zwischen den europäischen Mächten direkt geführt wird. Es verlautet in dieser Beziehung von einem dem Londoner Kabinet gegenwärtig vorliegenden Vorschlage des Kaisers Napoleon, welcher dahin gehe, daß überhaupt alle schwebenden europäischen Fragen einem Kongress überwiesen werden möchten, dessen Programm dann die Durchsicht der Verträge von 1815 sein würde.

S c h w e i z.

Auf Arenenberg werden zufolge der Anordnungen des jetzigen Besitzers, Kaisers Napoleon, umfassende Vorkehrungen für Aufnahme von Gästen getroffen. Die Schloßgebäude, die bisher dem Publikum zum Besuche geöffnet waren, sind nun demselben geschlossen, indem die innere Ausstattung der Lokalitäten noch so manche Vorarbeiten nöthig macht. Die Herstellung und Einrichtung des Schlosses ist nun vollendet; das Nebengebäude, in welchem früher Louis Napoleon wohnte, ist prachtvoll eingerichtet, das Schlaf-, Wohn- und Arbeitszimmer in entsprechender Weise ausgestattet. Die in der Besitzung befindliche Schloßkapelle ist zum kirchlichen Gebrauche eingerichtet; für Einstellung eines Orgelwerks sind die desfallsigen Bestellungen getroffen. In dem eigentlichen Schloßgebäude sind die für den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie bestimmten Appartements vollständig in wohnbaren Zustand versetzt; der Gartensalon, die Badezimmer und die Oekonomiegebäude zu beliebigem Gebrauche vorbereitet. Die ehemaligen Wohnzimmer der Königin Hortense sind reichlicher als die übrigen wohnbaren Räumlichkeiten ausgestattet. Die Meubles, welche die Stadt Paris der unglücklichen Königin Antoinette bei ihrer Vermählung und dann später der Königin Hortense bei ihrer Verheirathung zum Geschenke machte, befinden sich im Schloß. Viele der früheren Reliquien, die sich in der Besitzung befanden, wanderten nach Paris, wie auch von dort fortwährend Ausstellungsgegenstände eintreffen.

F r a n k r e i c h.

Der „Moniteur de l'Armee“ bringt eine Berichtigung über das Gefecht vom 11. Sept. zwischen 6000—7000 Maroccanern unter Mohammed-ben-Abdallah und französischen Truppen. Der genannte arabische Häuptling ist kein Sohn des verstorbenen Kaisers von Marocco, sondern ein kühner Parteigänger, der eine politische wie religiöse Rolle spielt und der schon am 31. August an der Spitze einer Ghum's von etwa 1100 Pferden einen Angriff auf französisches Gebiet gewagt hatte, wobei er mit großem Verlust zurückgeworfen wurde. Am folgenden Morgen wagte er einen zweiten Angriff gegen den besetzten Posten von Sidi-Zahra, wobei er 150 Mann Todte verlor; am 9. Sept. griffen die Maroccaner Charruban an, wobei 10 Mann von ihnen auf dem Platz blieben; am 10. folgte ein unbedeutender Anfall auf das Lager von Tully, dem am 11. um 5 Uhr Morgens ein sehr heftiger, von Mohammed-ben-Abdallah selbst geleiteter folgte, der energisch abgeschlagen wurde. Man verfolgte die Fliehenden 12 Kilometres von Tully weit; Zelt, Pferde und Bagage Mohammed-ben-Abdallah's fielen in die Hände der Franzosen.

R u s s l a n d.

Von der polnischen Grenze, 16. Sept. Daß die russische Regierung auf alle Eventualitäten, welche die nächste Zukunft bringen kann, vorbereitet ist und für alle hinlänglich gerüstet sein will, geht augenfällig aus den neuesten Rekrutierungsmaßnahmen hervor. Aus Polen meldet man uns nämlich, daß nunmehr die bestimmte Ordre eingetroffen ist, im Monat November d. J. eine neue Rekrutenaushebung nach der neuen Auslosungsmodalität vorzunehmen. Zugleich ist verfügt, daß die Infanterie-Regimenter wieder auf den frühern Friedensstand, d. h. auf 1000 Mann per Bataillon, gebracht werden sollen. Die Aushebung wird somit eine sehr bedeutende sein, da die Zahl der im Pownonskischen Lager zusammengezogenen Truppen wenig über 30,000

Mann, d. h. noch nicht 500 Mann per Bataillon, beträgt. Außerdem wollte man in Warschau wissen, daß mit dem angeordneten Verkauf der Bagage-Pferde, deren noch nicht 1000 in den Verkauf gekommen sind, inne gehalten werden soll.

I n d i e n.

In den indischen Blättern findet sich die Schilderung eines am 22. Juni in Mysor gehaltenen großen Festes. Der Maharadschah Krishna Radschah Wadgur feierte seine sechzigjährige Thronbesteigung. Der alte Mann, der bald nach dem Fall von Seringapatam im Jahre 1799 den Thron bestiegen, ist noch rüstig, und sitzt stundenlang auf seinem prächtvollen Thronessel vor seinem Palast, wohin sich oft 50,000 seiner Unterthanen drängen, ihn zu sehen. Das gegenwärtige Fest dauerte wochenlang, während welcher Zeit Tausende von Armen gespeist und alle gottgeweihten Stiftungen beschenkt wurden. Am reichsten, wie sich von selbst versteht, die Brahmanen, aber jeder der mohammedanischen Moscheen wurden 20, der katholischen Kapelle von Mysor 74, der protestantischen Kirche daselbst 100 Rupien zugesandt.

Der alte Schmuggler.

(Fortsetzung.)

Schellenberg namentlich war über alle Begriffe ärgerlich, er sprach darum kein Wort, nahm von den Steuerbeamten einen nur flüchtigen Abschied und sagte erst beim Wolfsgrund, als Winrich sich von ihm trennte, mit verbissenem Zorn: „Sie haben uns eine schöne Suppe eingebrockt, denn Sie sind Veranlassung geworden, daß unser ganzes Detachement sich lächerlich gemacht hat; ich gebe von nun an für seine Wirksamkeit keinen Schuß Pulver mehr. Wenn die Unannehmlichkeit auch zunächst und vorzugsweise nur mich trifft, so sind doch Ihre eigenen Pläne und Ausichten nun auch gründlich verhängelt.“

Winrich erwiderte mit einer Mischung von Traurigkeit und Zorn: „Es ist uns allerdings ein bitterböser Streich gespielt worden, aber ich bitte Sie, Herr Lieutenant, seien Sie nicht so unwillig gegen mich; ich mache denen, die uns so arg hinter's Licht geführt haben, meine Gegenrechnung, oder ich will diesen Noth nicht länger tragen.“

V.

Die Stimmung Schellenberg's und der Steuerbeamten wurde nicht gebessert durch die Nachricht, welche sich mit glaubwürdiger Sicherheit verbreitete, daß genau zu derselben Zeit, als die ganze Mannschaft die Gegend um den Kniebrech besetzte, eine Meile weiter ein großer Transport von Waaren durch eine zahlreiche Schaar von Schmugglern über die Grenze geschafft worden sei. Der Dienst wurde von den Aufsehern und Schützen verdrossen fortgeführt; wenn auch diejenigen Pächter, die sich in den nächsten Tagen etwa hätten betreten lassen, gewiß keine Schonung zu erwarten gehabt hätten, so lähmte doch ein allgemeiner Unmuth die Energie der Maßregeln, und namentlich Schellenberg mußte sich sagen, daß er trotz des besten Willens den übernommenen Auftrag keineswegs in anerkannter Weise ausführe.

Da verlangte ihn Winrich, der in diesen Tagen fast tief-sinnig den Kopf hatte hängen lassen, allein zu sprechen, und mit mehr Zuversicht und Selbstvertrauen, als er seither gezeigt, begann er: „Ich glaube, Herr Lieutenant, ich habe eine Spur!“

„Hat Ihnen Henriette wieder eine Mittheilung gemacht?“

Eine kleine Empfindlichkeit unterdrückend, erwiderte Winrich: „Allerdings ist die Henriette mit im Spiele. Sie war außer sich vor Verdruß, daß sie Veranlassung gewesen ist, und in die Tinte zu bringen, mit meine hübschen Pläne zu verderben und Ihnen, Herr Lieutenant, Unannehmlichkeiten zu bereiten. Ihr erster Gedanke ging darauf hinaus, daß der Schurke von Müller mit Absicht ihr die Geschichte vom Juden Feibes mitgetheilt hat, weil er ihr Einverständnis mit mir merkte und darauf rechnete, daß sie's mir wieder sagen würde. Das Ganze war also ein wohlangelegter Plan, um an einer andern Stelle Waaren sicher über die Grenze bringen zu können, und sie haben den Plan auch pfliffig genug ausgeführt. Offenbar handelte der Müller nicht aus sich

selbst, sondern in fremdem Auftrag. Nun hat die Henriette nicht eher geruht, sie hat so lange auf jeden Schritt und Tritt des Müllers gelauert, bis sie herausgebracht hat, daß er in heimlichem Verkehr mit dem Juden Feibes züg steht, daß Bottschaften zwischen ihnen hin und her gehen, daß der Jude sogar zu Zeiten in der Nähe des Waldhofes herumschleicht, um geheime Zusammenkünfte zu halten.“

„Das ist Alles ganz richtig, Winrich, und ungefähr so habe ich mir auch die Sache zusammengereimt, aber ich sehe nur nicht ein, wie uns das im Geringsten dazu helfen kann, die Scharte auszuweichen, die wir durch dieses Complot erlitten haben.“

„Hören Sie nur weiter, Herr Lieutenant. An den geheimen Zusammenkünften nimmt auch Jemand Theil, von dem Sie es gewiß nicht erwartet hätten.“

„Nun, wer denn?“

„Ihr Hauswirth Marr.“

„Marr?“ rief Schellenberg überrascht und ein unwillkürliches Erschrecken durchlief ihn.

Winrich fuhr fort: „Ich würde den Namen hier im Hause, wo leicht die Wände Ohren haben könnten, nicht genannt haben, wenn ich nicht eben den alten Sünder hätte über den Hof gehen sehen. Marr kommt mit dem Juden zu heimlichen Zwiegesprächen zusammen; das mag wohl früher hier auf dem Wolfsgrunde gewesen sein, aber weil sie nun hier sind, so haben sie sich einen andern Ort suchen müssen.“

„Ihre Nachricht, Winrich, ist viel werth,“ entgegnete Schellenberg, „sie kann vielleicht von großem Nutzen sein. Ich glaube mich nicht zu irren: Marr ist vielleicht das eigentliche Haupt der Schmugglerbande, er ist aber so klug gewesen, daß die Steuerbeamten in Eversburg, an deren Scharfsinn ich schon längst gewarnt habe, keine Ahnung davon besitzen; er hat uns alle hinter's Licht geführt, indem er sogar an unseren Besprechungen Theil nahm, und es ist also kein Wunder, daß wir noch nichts ausrichten konnten. Wir wollen dem Burschen das Spiel verderben!“

„Was haben wir zunächst zu thun, Herr Lieutenant?“

„Wir sprechen zu Niemand ein Wort, nicht einmal zu den Steuerbeamten; wir verdoppeln unsere Aufmerksamkeit, ohne daß es auffallen darf; die kluge Henriette setzt ihre Beobachtungen fort; ich warte ab, bis Marr uns wieder mittelbar oder unmittelbar einen Rath gibt, wir thun dann gerade das Gegentheil oder handeln sonst den Umständen gemäß. Da wir einmal wissen, wo unser Hauptfeind steckt, so müßte es schlimm sein, wenn wir ihn nicht mit seinen eigenen Waffen schlägen. Aber ist die Nachricht auch sicher, daß er mit dem Juden heimlich zusammenkommt?“

„So sicher, wie das Weltmeer! Die Henriette ist an sich klug, jetzt aber ist sie aus Aerger und — meinetwegen und meiner Pläne wegen doppelt klug; sie hat ein heimliches Gespräch des Juden mit Marr von weitem gesehen und kann darauf schwören. Sie können's sicher glauben, Herr Lieutenant.“

„Ich glaub's auch, denn es stimmt zu sehr mit Allem, was ich mir jetzt in die Erinnerung zurückrufe. Also vor allen Dingen reinen Mund und die allergrößte Vorsicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Hopfenpreiszettel. Böttlingen, D.-A. Göppingen, 19. Sept. Hopfenernie beendigt. Ertrag 100 Ctr. 80 fl. geboten. Noth kein Kauf.

Frankfurter Course vom 20. September.

Pistolen	9 fl. 31 $\frac{1}{2}$ = 32 $\frac{1}{2}$
Brennische Friedrichsb'or	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 $\frac{1}{2}$ —36 $\frac{1}{2}$
Rand-Dufaten	5 fl. 27 $\frac{1}{2}$ —28 $\frac{1}{2}$
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11 fl. 36—40 fr.
Brenn. Kassenscheine	1 fl. 45—45 $\frac{1}{2}$ fr.
Franken-Thaler	2 fl. 20 fr.